



ZTM Gerd Kock
QZ-Fachbeirat

Gut und schön: Zahntechnik im Spannungsfeld von Ethik und Ästhetik – Lebensqualität ist das Ziel

Liebe Leserinnen und Leser,
die Ästhetik als Synonym für das Schöne bietet wenig Aussagekraft über die Qualität des Produkts und wirkt in der heutigen Zeit abgegriffen und emotionslos.

In Zahntechnik und Zahnheilkunde sollten Ethik und Ästhetik gleichermaßen zielführend sein. Bereits die antike Philosophie definierte dieses Begriffspaar als untrennbare Einheit.

Die Aussage, dass eine Sache niemals nur schön sein darf, sondern auch gut sein muss, war ein sittlich-ästhetisches Konzept in dieser philosophischen Disziplin. Im 21. Jahrhundert, in der die Ethik vielerlei Anfeindungen ausgesetzt ist, kennt die Ästhetik solche Probleme nicht. Die Frage nach der Schönheit tangiert im Allgemeinen nicht die Freiheit des anderen und folglich kann jeder tun und lassen, was er will. Ästhetik – kommerziell verstanden – schafft so das einheitliche Idealbild des modernen, erfolgreichen, attraktiven Menschen. Der Wunsch nach ewiger Jugend und makelloser Schönheit speist den expandierenden, zukunftsorientierten Markt einer immer älter werdenden Gesellschaft.

Definiert man aber den Begriff der Ästhetik, so ist sie die gesetzmäßige Harmonie der Natur und der Kunst. Sie ist demnach alles, was die Sinne des Betrachters bewegt. Dabei ist schön oder hässlich immer eine individuelle Vorstellung und damit subjektiv, also ganz vom Auge des Betrachters abhängig. Entscheidend ist die Sinnlichkeit, aber auch die Sinnhaftigkeit.

Als Kinder der vier Jahreszeiten, der keramisch zu rekonstruierenden Zähne, sind wir nun in der Matrix des ewigen Frühlingszahns gefangen. Dabei lässt sich die Natur nicht überlisten. Die Schönheit ist kein chirurgisches Kunstprodukt und hat in allen vier Jahreszeiten ihren Platz, wenn man sie authentisch und bewusst durchleben will. Doch nichts ist so beständig wie der Wandel.

Da sich das ästhetische Empfinden in den letzten Jahrhunderten immer wieder verändert hat, muss man diesen anstehenden Wandel für die nachfolgenden Generationen im Blick behalten. Man denke nur an die Metamorphose der heute 57-jährigen, blonden, nie älter werdenden Barbie. Dieser künstlich wirkende, nicht lebensechte Körper erfährt neuerdings den Wandel zu einem sinnlich-kurvenfreudigen Wesen. Ist die "Normalo-Barbie" vielleicht

das zukünftige Schönheitsideal der nächsten Generation? Ein eher natürlich hübsches Mädchen mit einem gut proportionierten Körperbau?

So ist es auch in der Zahntechnik. Guter Zahnersatz muss für andere unsichtbar sein und darf auf den ersten Blick nicht als solcher erkennbar werden.

Wichtig sind Form, Farbe und Funktion – und dabei steht der Mensch mit seinen vielerlei Wünschen und Bedürfnissen immer im Mittelpunkt. Dazu gibt es viele gute und erfolgreiche ästhetische Konzepte in der Zahnheilkunde. Der Hippokratische Eid und damit die Grundlage der ärztlichen Ethik sollte auch uns Vorbild sein. Dabei sollten wir uns immer von der ethischen Frage leiten lassen: „Wie müssen wir richtig handeln?“ Schönheit, Nachhaltigkeit und Wertschöpfung stehen dabei in engem Bezug zueinander. Ästhetische Konzepte sind nur dann wirklich nachhaltig, wenn sie keine Momentaufnahme des Patienten abbilden. Eine vorausschauende Planung des Zahnarztes und des Technikers macht das zahntechnische Werkstück für eine lange Zeit zu etwas Wertvollem und Schönerem im Empfinden des Patienten. Es erfordert viel Eigendisziplin, Engage-

ment, Leidenschaft und Kreativität, um aus dem Zahnersatz etwas Besonderes zu fertigen. Nur „schön“ reicht da nicht! Deswegen gehören Ästhetik und Ethik für mich untrennbar zusammen. Nur durch die Ethik erfährt die Ästhetik ihren wahren Sinn und wirkt authentisch. Dann können wir auch glaubwürdig kommunizieren, dass es uns nicht um reine Kosmetik, sondern um die Wiederherstellung und Erhaltung der Lebensqualität der Patienten geht.

Eine wertvolle Form der Ethik ist es meines Erachtens auch, wenn wir bereit sind, unser Wissen – sei es im Bereich ästhetischer Konzepte, wie in dieser Ausgabe – mit unseren Kollegen zu teilen und weiterzugeben. Das ist richtiges Handeln zum Wohle des Patienten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viele neue Inspirationen beim Lesen dieser Ausgabe.

Ihr Gerd Kock

